



Nr. 202.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz
fl. 11, halbd. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Land
halbd. 50 fr. Mit der Post ganz fl. 15, halbd. 7-50.

Mittwoch, 4. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Seiten 25 fr., größere pr. Seite 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Seite 3 fr.

1878.

Amtlicher Theil.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain hat den Steueramtsadjuncten Martin Bajuk zum Steueramtscontroller und den Steueramtsprakticantern Felix Nitsch zum Steueramtsadjuncten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. September.

Der österreichische patriotische Hilfsverein für verwundete Krieger, Militärwitwen und Waisen in Wien hat aus seinen Vereinsmitteln den Betrag von 4300 fl. zur Unterstützung der bedürftigen Familien von aus Anlaß der Mobilisierung einberufenen Reserve- und beziehungsweise Landwehrmännern dem Ministerium für Landesverteidigung zur weiteren Vertheilung zur Verfügung gestellt.

Der von dieser Summe auf Kraint entfallende Betrag von zweihundert Gulden ist bereits dem Herrn k. k. Landespräsidenten zugekommen und seiner Bestimmung im Wege des kroatischen Landesausschusses zugeführt worden.

Vom k. k. Landespräsidium.

Se. fürstbischöflichen Gnaden Herr Dr. Chrysostomus Pogacar hat den Betrag von fünfundfzig Gulden für verwundete Krieger gewidmet.

Diese patriotische Spende wird mit dem Ausdruck wärmsten Dankes und mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sie zur entsprechenden weiteren Verwendung an den "Laibacher Frauenverein für die Unterstüzung und Erholung verwundeter und kranker Krieger" geleitet worden ist.

Vom k. k. Landespräsidium.

Zur Vorgeschichte der bosniischen Occupation.

Das diplomatische Materiale zur Beurtheilung der Situation in Bosnien ist dies Tage durch eine sehr wertvolle Publication in der "Wiener Abendpost" bereichert worden. Das halbmäthliche Blatt veröffentlicht eine Reihe von Berichten des k. k. General-

Konsuls in Serajewo über die dem Einmarsche unserer Truppen unmittelbar voraufgehenden Ereignisse in Bosnien. Die Publication ist allerdings noch nicht abgeschlossen, und gerade die interessanteste Partie, welche die Befestigung der Pöbelherrschaft im Serajewo, die vorübergehenden Triumphs Hadzchi Loja's, die Absezung des Zivilgouverneurs Mazhar-Pascha, die Ausweisung des Generalkonsuls Wassitsch und die Erhebung Hafiz Paschas zum Bali und militärischen Chef der "Landesverteidigung" durch den Volksausschuß umfaßt, hat die "Wiener Abendpost" einer Fortsetzung der Veröffentlichung vorbehalten. Allein auch die bis jetzt vorliegenden Berichte gewähren die reichsten und lebendigsten Einblicke in die Genesiss und in den Charakter der insurrectionellen Bewegung, die später zu so wilden Ausschreitungen führen und ein so kräftiges Eingreifen der österreichischen Occupationsarmee fordern sollte. Nichts ist interessanter und lehrreicher, als ein Studium dieser Entwicklung an der Hand der offiziellen Berichterstattung.

Die ersten Korrespondenzen Herrn v. Wassitsch sind von Anfang des Mai datiert, also geraume Zeit vor den Verhandlungen des Berliner Kongresses. Sie entwerfen ein überaus trauriges Bild von der Lage des Landes. Die Insurrection hat dasselbe verwüstet und ausgesogen, die Truppen sind durch Desertionen, durch aufrührerische Unzufriedenheit mit den Offizieren, durch den Mangel an Sold und Nahrung demoralisiert, ein politisches Brigantaggio, das schwer auf der Landbevölkerung lastet, hat sich in allen Formen etabliert. Die Behörden sind machtlos, zum Theile selbst tief corrumpt, jedes moralischen Ansehen, jeder Autorität beraubt. Von den Notablen mit Haß und kaum verhohelter Verachtung betrachtet, ohne Stütze in den niederen Klassen der Bevölkerung, auf deren Plünderei und Ausbeutung angewiesen, vermögen sie der wachsenden Anarchie nicht zu steuern. Lange vor den Berliner Beschlüssen sind die intelligenten und besitzenden Klassen darüber einig, daß nur die österreichische Occupation Bosniens Abhilfe dieser Zustände schaffen könne. Die reichsten und angesehensten Begs sprechen sich in diesem Sinne Wassitsch gegenüber aus. Die ottomanischen Functionäre selbst zweifeln nicht an der Nothwendigkeit der Occupation, und als ihnen die anarchischen Zustände allmälig immer mehr über den Kopf wachsen, wünschen sie theilweise die möglichste Beschleunigung dieser Maßregel.

Die österreichische Occupation hat daher die aufständische Bewegung nicht geschaffen, sondern vorgefunden, und nicht gegen Österreich-Ungarn richtete sich diese Bewegung, sondern gegen die Pforte selbst. Wir sehen die geachteten und das volle Vertrauen der Bevölkerung genießenden muhamedanischen Notablen und Begs in die Reihen des Volksausschusses treten und die bittersten Vorstellungen über die Verwahrlosung des Landes, über die unerträglichen Missstände der Verwaltung an die Pforte richten. Wir sehen die conservativsten Elemente in einer Opposition, welche das Konstantinopler Regiment zu beschwichtigen weder vermag noch versucht. Und später, als die höher gehenden Wogen des Aufstandes den Schlammb der Bevölkerung auf die Oberfläche treiben, als die Leitung der Massen in die Hände Hadzchi Loja's und ähnlicher Fanatiker fällt, ist es nicht etwa die Unabhängigkeit und die Treue an die Pforte, sondern die Ablehnung gegen jede geordnete Regierung, welche die fanisierte Menge zu den Waffen greift und der Revolution gegen die Organe der Pforte die gegen die österreichische Besthergreifung folgen läßt.

Das Resümé aller dieser Thatsachen — so schließt die Wiener "Mont.-Revue" ihre vorstehende Betrachtung — ist ein überaus einfaches. Die Insurrection, die Consequenzen des russisch-türkischen Krieges, die Unfähigkeit und der üble Wille der Behörden hatten in Bosnien einen Zustand der Dinge geschaffen, dessen Aufrechterhaltung unvereinbar war mit den Interessen Österreich-Ungarns als der benachbarten Macht, unvereinbar mit allen Begriffen der Menschenwürde. Die Pforte erwies sich als völlig ohnmächtig zur Abhilfe. Vergebens bemühte sich der wohlgefürte Theil der Bevölkerung, diese Abhilfe aus eigener Kraft zu schaffen. Alle Versuche autonomer Selbsthilfe scheiterten an dem Widerstande der Pforten-Funktionäre und an den immer weiter ausgreifenden revolutionären Tendenzen der bestohlenen Massen. Nichts war innerlich berechtigter, als das Wirken des Berliner Kongresses, und nichts selbst der großen Mehrzahl der Bevölkerung Bosniens verständlicher, als die Nothwendigkeit der Besetzung des Landes durch Österreich-Ungarn. Wäre sie rechtzeitig über die Unterwerfung der Pforte unter die Berliner Beschlüsse aufgeklärt worden, hätten die Functionäre der letzteren nicht durch grobe Pflichtverletzungen die Pöbelherrschaft ermöglicht und teilweise sogar begünstigt, so hätte sich die Occupation

Feuilleton.

Hadzchi Loja.

(Schluß.)

Bon der Bewegung, welche in der Weise erzeugt wurde und die, wenn sie weiter um sich greift, ernste Verwicklungen im Gefolge haben könnte, waren natürlich die Repräsentanten der europäischen Mächte sehr bald unterrichtet. Die Konsuln nahmen die Gerüchte, welche das Publikum der Stadt beunruhigten, mit mehr weniger Besorgnis auf; in einem aber waren sie sinnlich einig: daß nämlich etwas geschehen müsse, um die herrschende Aufregung zu beschwichten und etwaigen Ausschreitungen vorzubeugen. Den tiefsten Eindruck schien die durch Hadzchi Loja hervorgerufene Bewegung auf den russischen und englischen Konsul zu machen. Der erstere hatte einige Tage zuvor einen persönlichen Rencountre mit dem berüchtigten Agitator an einem öffentlichen Orte gehabt. Der russische Konsul fuhr durch eine enge Straße, als sich drohender Pose seinem Gespanne entgegenstellte. Der Konsul ließ mit der Peitsche auf seine Pferde ein, um den Fanatiker über den Haufen zu fahren, aber die Pferde machten einen Seitensprung und die Russen rollte davon. Die Behörden zogen Loja nicht zur Verantwortung, und so konnte er unbefindlich seine Agitation fortführen. Der englische Konsul erinnerte sich des Blutbades, welches die fanatisierten Muhamedaner vor einem Jahre in Damaskus unter den Christen anrichteten, dessen Augenzeuge er war, und befürchtete hier eine gleiche Gefahr. Die Konsuln wendeten sich demnach an den Bali und den Militärrkommandanten. Der damalige Militärrkommandant von Serajewo, Hamdi Pascha, gab den Konsuln und der Deputation

der Christen, die bei ihm vorsprach, die Versicherung, er werde nicht zugeben, daß die öffentliche Ruhe gestört werde; die Muhamedaner aber verständigte er, daß er bei dem geringfügigsten Aufruhr schießen lassen werde, und dann werde nicht er daran schuld sein, wenn die Kugeln auch Muselmanen treffen. Der griechisch-orientalischen Gemeinde endlich erklärte er, er verlange durchaus nicht, daß sie das Fest der Kirchenweihe im geheimen feiern sollen, er wünsche vielmehr, daß die ganze Ceremonie und der Umgang offen und mit Vortragung der Kirchenfahne celebriert werde; nur das Eine forderte er, daß sich die Christen des sonst bei solchen Feierlichkeiten üblichen Pistolenbeschusses enthalten mögen, weil dadurch die muhamedanische Bevölkerung unmöglich erregt würde. Gegenic Aga, der Vorstand der Stadtbörde von Serajewo, wies auf Anordnung des Paschas die Vorsteher der einzelnen Stadtviertel an, während des Kirchweihfestes streng auf die Aufrechthaltung der Ordnung zu achten, bei sonstigem Amts- und Vermögensverluste.

Die Garnison Serajewo's bestand damals aus ungefähr zwei Bataillonen regulärer asiatischer Infanterie, einer Kavallerie - Abtheilung und einigen Batterien. Diese bewaffnete Macht war jedoch nicht in der Stadt bequartiert, sondern lagerte eine Stunde von derselben entfernt auf einer Erhöhung, wo sie ihre Sommerübungen hielt. Die Abwesenheit des Militärs ermutigte die Meuterer. Am Abend des 31. Juli rückten jedoch die zwei Nizam-Bataillone in Serajewo ein und besetzten die Umgebung der Kirche, indem sie in den Straßen bivouakierten. Zugleich wurden auf Anordnung Hamdi Paschas sämmtliche Kaffeehäuser, namentlich jene, welche die Sammelplätze der Ruhestörer bildeten, in der ganzen Stadt gesperrt. Unter dem Schutze der Militärgewalt verging die Nacht, vor welcher die Christen so sehr gezittert hatten, ruhig.

Endlich brach der 1. August an. Es war ein herrlicher Sommertag. Die Ceremonie in der Kirche nahm schon um 2 Uhr nach Mitternacht ihren Anfang. Ich ging gegen 6 Uhr morgens in die Kirche. In den Straßen machten starke Patrouillen die Runde, und dem kann es zugeschrieben werden, daß nirgends Zusammenrottungen stattfanden, ja die ganze Stadt erschien sogar wie ausgestorben. Nur in der Nähe der Kirche bevölkerten sich die Gassen und die Masse der Stadtbewohner, sowie der aus der Provinz Herbeigeströmten, drängte sich gegen die Kirche. Muhamedaner zeigten sich nicht, oder nur sehr wenige. In den Gassen in der Nähe der Kirche erhoben sich Gewehrpyramiden und zwischen diesen standen die Niżams in einzelnen Gruppen.

Der Hof der Kirche und das Innere der letztern war gebrängt voll von Christen. Die Einweihungsceremonie sah ich bis zum Ende hinter dem Ikonostas mit an; während der Messe nahm ich in der Kirche selbst Platz. Die Predigt hielt der Metropolitangehilfe, ein Priester griechischer Herkunft, Namens Szava (Sabbos), der jedoch gut Bosnisch verstand; die Predigt war kurz und tactvoll. Er sagte in der selben dem Sultan dafür Dank, daß er den Aufbau der Kirche gestattete, indem er für den Badischah langes Leben ersehnte. Um 9½ Uhr war die Feier zu Ende und das Volk zerstreute sich in größter Ordnung und Ruhe.

Es schien, als hätte sich nach der Kircheinweihung auch die Aufregung wegen der Mahlsteuer gelegt, oder hatte man sich vielleicht davon überzeugt, daß die Drohungen der Behörde ernst waren? Man konnte in der Stadt von keiner Unruhe mehr hören. So gelang es dem energischen Hamdi Pascha noch rechtzeitig, die Bewegung zu ersticken, die, wenn sie zum Ausbruche gelangt wäre, zweifellos mit blutigen Excessen und vielleicht mit der Niedermordung der Christen geendet hätte.

wahrscheinlich ohne jeden Widerstand vollzogen. So galt es erst, zu zwingen, dann zu überzeugen. Aber die Überzeugung von der Nothwendigkeit der österreichischen Administration und von den segensreichen Früchten, welche eine geordnete und gesicherte Verwaltung über Bosnien bringen werde, hatte schon vorher in den entscheidenden Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Wurzeln geschlagen, und nun, wo alle Hindernisse beseitigt sind, wird sie allmälig in den Halm schießen. Die moralische Eroberung des Landes ist — das wenigstens geht aus den Wassitsch'schen Berichten unwiderleglich hervor, — wenn nicht vollzogen, so doch nach allen Richtungen hin vorbereitet.

Vom Hauptquartier in Serajewo.

Mit Erreichung und Einnahme von Serajewo haben die militärischen Operationen in Bosnien nahtigemäß ihren ersten größeren Abschnitt gefunden und ist die politische Arbeit an die Reihe gekommen. Deshalb feiert man aber in militärischer Beziehung durchaus nicht. Nur das Gros der 6. Division mit dem Hauptquartier des 13. Armeecorps oder jetzt bereits der 2. Armee hält in Serajewo. Die übrigen Truppen durchstreifen nach der Reihe das Land, zunächst die Umgebung Serajewo's und die von den Grenzen Bosniens nach Serajewo führenden Straßen. Der "Pol. Korr." geht hierüber aus Serajewo vom 25. v. M. folgender Bericht zu:

Gleich nach der Einnahme Serajewo's, am 19ten d. M. nachmittags, wurde von der Reserve nach beendeter Durchsuchung der Stadt das 4. Bataillon des 27. Reserveregiments, König der Belgier, mit 2 Gebirgsgehuschen zu einer Streifung auf derselben Straße, auf der das Hauptquartier gekommen war, bis hinter Blazij, wo sich die von Brod-Banjaluka-Travnik und Metkovic-Mostar kommenden Straßen vereinigen, entsendet. Der nächste Beweggrund war ein mißlungener Ueberfallsversuch einer versprengten Schar Aufständischer auf den nachrückenden Train bei Blazij. Das Bataillon durchsuchte die Abhänge des Igman-, Blješevac- und Oslogebirges und rückte, nachdem der Straßenknotenpunkt nächst Blazij von der nachrückenden Etappen-Besatzungsgruppe besetzt war, nach Serajewo wieder ein. Es versteht sich von selbst, daß nicht blos alle permanent befestigten Punkte der Stadt, wie das untere und obere Kastell, sondern auch alle umliegenden Höhen besetzt gehalten werden. Vom 20. bis 22. August wurde überdies durch Recognosierungen festgestellt, welche Punkte und in welcher Weise dieselben provisorisch zu befestigen sind, und seit vorgestern wird an diesen Befestigungen auch ununterbrochen gearbeitet. Am 23. August unternahm die Gebirgsbrigade Vilicz eine Streifung in der Richtung gegen Bisoka. Die Ortschaften in der durchstreiften Gegend wurden insgesamt widerstandslos entwaffnet. Heute marschierte General Kopfinger mit den Gebirgsbrigaden Oberst Polz und Oberst Lemaic zu einer größeren Expedition in östlicher Richtung gegen Bisograd ab. Gerüchtweise verlautet, daß die Expedition über Mostar bis Glasinac ausgedehnt werden und in 4 bis 5 Tagen erst nach Serajewo zurückkehren soll. Anderseits wird wieder behauptet, daß auch Gorazda in das zu durchstreifende Gebiet einbezogen werden solle. Es scheint, daß eine systematische Verlustierung des Landes, und zwar zumeist nach den der Ruhe und Ordnung gefährlichsten Richtungen, die nächste militärische Thätigkeit bilden wird. Das Armeekommando verbleibt einstweilen in Serajewo. Über das an den FML Herzog von Württemberg übergehende 13. Armeecorpskommando lauten die Angaben unsicher; bald heißt es, daß dasselbe nach Travnik verlegt, bald, daß es in Serajewo verbleiben werde. Wie dem immer sei, der Generalstab unter dem Obersten Popp des 13. Armeecorps, welcher jetzt zugleich bis zum Eintreffen des Armeecorpskommandos Generalmajors v. Cornare, als Armeecorpsstab fungiert, entwickelt eine fiebrige Thätigkeit, um Verpflegung und Unterhalt der Truppen, dann die Communicationen und den Verkehr nach allen Richtungen dauernd zu sichern und gleichzeitig die occupieden Gebiete zu pacificieren.

In halbmilitärischer Hinsicht muß registriert werden, daß bis gestern abends, als dem Termin der Waffenablieferung, umzählige Waffen aller Gattungen abgeliefert wurden. Mehrere hundert türkische Soldaten wurden behufs Internierung nach Brod abgesendet. Vorgestern wurde der nach Hadzhi Loja meistkommandierte Rädelshäger der Insurrection, Hadzhi Muhamed Zamakovic, verhaftet und standrechtlich justifiziert. Gestern wurde der dritte Hauptschuldige in der Person des Suleiman Kaukcia eruiert. Charakteristisch ist, daß, als diese beiden Rädelshäger durch die Stadt eskortiert wurden, gegen sie ausschließlich von Muhamedanern zahlreiche Verwünschungen ausgestoßen wurden. Der Armeekommandant FML Philippovich machte sämtlichen hier residierenden Generalkonsuln Gegenbesuch. Der neu ernannte Bürgermeister Muhammed Beg wurde bereits installiert. Hinzuzufügen ist, daß in den Municipalrath statt des ursprünglich in Aussicht genommenen jüdischen Vertreters Daniel Salom Rabbi wegen größerer administrativer Be-

fähigung der jüdische Handelsmann Jaber Efendi Baruch gewählt wurde. Der neue Municipalrath hat schon heute sein Amt versehen und namentlich in Versorgungsangelegenheiten durch Überweisung von 300 Stück Vieh an die Truppen, dann in Vorratsangelegenheiten mit großer Couleur funktioniert.

Heute Sonntag wurde der erste feierliche Gottesdienst nach Einmarsch der k. k. Truppen sowohl in der katholischen als griechischen Kirche, und zwar in beiden Kirchen in Anwesenheit des Armeekommandanten Feldzeugmeister Baron Philippovich, des gesamten Generalstabes, dann eines Theiles des Offizierscorps von jedem Truppenkörper, celebriert. In beiden Kirchen gestalteten sich die Gottesdienste zu überraschenden, wahrhaft ergreifenden Loyalitätsmanifestationen. Zum ersten male seit Jahrhunderten konnten die Christen Serajewo's als freie Menschen unter dem Festgeläute aller Glocken bei offenen Thüren, im Gefühl vollster Sicherheit, ihren Gottesdienst verrichten.

Im übrigen merkt man äußerlich dem Leben in Serajewo nichts Außergewöhnliches an. Handel und Wandel gehen ihren gewohnten Gang. Nur die Lebensmittel sind knapp und überaus theuer, so weit nicht der Tarif für Fleisch, Brod, Reis vorgezeigt hat. An Brod herrscht gänzlicher Mangel, da die Umlandbewohner von Serajewo mit den Feldfrüchten noch nicht ihre sonstigen Marktfahten aufgenommen haben. Indessen ist seitens der Militär- und Lokalbehörde alles geschehen, um das Vertrauen der Leute auf die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit wieder aufzurichten.

Einen distinguierten Eindruck macht die außerordentliche, wahhaft hölländische Reinlichkeit innerhalb der Christenhäuser. Buchstäblich vom Dach bis zum Keller wurde gestern, als am Sonnabend, alles gescheuert, ja selbst das Pflaster vor den Häusern sorgfältig gewaschen. Es ist überhaupt erstaunlich, welch' anheimelnde Wohnlichkeit die christlichen Häuser bieten. Das Holzwerk ist die Sauberkeit selbst, die Wände fleckenlos und frisch getüncht, die Höfe mit Blumenbeeten geziert, die Fensterscheiben blank geputzt, in den Küchen alles spiegelblank. Auch die äußere Erscheinung der christlichen Bewohner von Serajewo zeichnet sich durch Kleidlichkeit und Reinlichkeit, mitunter selbst durch Kostbarkeit aus. Im weiblichen Geschlecht ist die Zahl der regelmäßigen, südländischen Schönheiten auffallend.

Die Ausnahmsmaßregeln in Russland.

Wie schon telegrafisch gemeldet wurde, hat der offizielle russische Regierungsbote in seiner Nummer vom 1. d. M. einen längeren Artikel veröffentlicht, in welchem ausgeführt wird, daß angesichts jener Reihe von verbrecherischen Thaten einer Menge schlimmgesinnter Personen, welche am 16. August in der Ermordung des Gendarmeriechiefs Mezentzoff gipfelten, die Geduld der Regierung gänzlich erschöpft ist. Die Regierung erachtet es für ihre Pflicht gegenüber jedem ehrlichen russischen Bürger, daß öffentliche und Privatleben sowie die Eigentumsrechte vor Rechtsverletzungen zu schützen, welche die ruhige, rechtmäßige Entwicklung des Staatslebens stören. Die Regierung wird fortan mit unbengamer Strenge jene Leute verfolgen, welche sich als schuldig oder mitschuldig an gegen die existierende Staatsordnung, die Grundlagen des öffentlichen und Familienwesens so wie die Eigentumsrechte gerichteten Plänen erweisen. Doch bei aller Energie ihrer Maßnahmen muß die Regierung eine Stütze in der Gesellschaft selbst finden. Deswegen ruft dieselbe alle Stände des russischen Volkes zur Hilfe herbei, um das Uebel auszurotten, welches in falschen Lehren wurzelt. Das russische Volk und seine besten Vertreter müssen durch Thaten beweisen, daß in ihrer Mitte derartige Verbrechen keinen Platz haben, daß sie der Regierung helfen werden, den gemeinschaftlichen Feind auszurotten. Schließlich ermahnt die Regierung die studierende junge Generation, die schweren Folgen reiflich zu überlegen, denen dieselbe sich aussetzt, indem sie die in ihrer Mitte verbreiteten falschen Doctrinen ablehnen.

Als Ergänzung zu dem kaiserlichen Erlass über die Aburtheilung von politischen Verbrechen durch Militärgerichte vom 21. d. M. ist vor wenigen Tagen eine Verordnung des russischen Kriegsministers erschienen, welche ebenfalls auf kaiserlichem Befehle beruht. In dieser Verordnung heißt es: „1.) Alle Personen, welche sich politischer Verbrechen verdächtig gemacht haben oder Verbrechen gegen Staatsbeamte, werden dem Kriegsgerichte überantwortet auf Anordnung des obersten Chefs der Militärbezirke; 2.) die Untersuchung und Aburtheilung in den in jenem Ufus bezeichneten Sachen sind in den Kriegsgerichten in der Weise zu verfestigen, daß die in diesen Gerichten fungierenden zeitweiligen Mitglieder gemäß dem betreffenden Gesetze vom Jahre 1869 für jeden Fall besonders aus der Zahl der Stabsoffiziere auf Anordnung des Chefs der Militärbezirke ernannt werden; 3.) den Chefs der Militärbezirke werden in diesen Sachen die nach dem Gesetze vom Jahre 1869 den Höchstkommandierenden zur Kriegszeit zustehenden Rechte übertragen.“

Die russischen Blätter besprechen eingehend diesen Erlass. Der "Golos" weist darauf hin, daß er selbst zwar zuerst für Verschärfung des Gerichtes und der Strafen wider die politischen Verbrechen plaudiert, andererseits aber auch zuerst darauf hingewiesen habe, daß das Heilmittel gegen politische, bis zum Mord gesteigerte Leidenschaften nicht im Bereich der Kriminalistik liege. Die Strenge der Strafe könne die Hand des Mörders zurückhalten, aber die Entlastung des Verbrechers nicht ändern. Und dabei müsse er auch jetzt beharren. Zum Beweise für die Richtigkeit seiner Ansichten wendet sich der "Golos" an die in Russland während der letzten Jahre gemachte Erfahrung — „wurde die Prozeßordnung bei Stattdurchsuchen verändert; statt der Gerichtspaläte (dem ordentlichen Gerichtshofe) wurde die besondere Behörde beim dirigierenden Senate geschaffen. Darauf wurde die Strenge der Kriminalstrafen erhöht, so daß man für Verbreitung eines verbotenen Buches den Verluste aller Standesrechte und der Zwangsarbeit unterliegen konnte. Das alles hinderte nicht, daß politische Vergehen und Verbrechen an Quantität und Qualität wuchsen. Nach dem Prozeß Wera Sassalisch wurde der Prozeßgang abermals und wiederum im selben Sinne verändert. Die politischen Prozeße werden von neuem in den Gerichtspaläten verhandelt, für gewisse Fälle ist aber das Gericht der besonderen Behörde beibehalten. Außerdem wird die Kompetenz der Geschworenengerichte in Prozessen wegen Verbrechen gegen Beamte aufgehoben. Dennoch kommt es zu einer ganzen Reihe noch furchtbarerer Verbrechen, welche zur Einrichtung des Kriegsgerichtes und zur Anwendung der Strafgesetze der Kriegszeit führten. — Niemand wird behaupten, daß auch unsere Polizei zum Kampfe mit dem Uebel nicht hinreichend ausgerüstet sei. Das Gesetz hat ihr nicht allein alle früheren Machtbefugnisse gelassen, ein so weitgreifendes Recht wie die administrative Verbaummung an der Spitze, sondern ihr auch noch die Möglichkeit gegeben, obligatorische Bestimmungen zu erlassen, d. h. es hat die Polizei gewissermaßen mit den Prärogativen der gegebenden Gewalt bekleidet. Inzwischen sehen wir, daß unsere Polizei in Wirklichkeit nicht nur im Kampfe mit den „Lehren“, sondern auch mit dem Verbrechen ziemlich machtlos ist. Es ist nothwendig, die Gesellschaft mit Mitteln zum Kampfe auszurüsten, ihr die Ausführung der ihr obliegenden Verpflichtungen zu sichern. Das erste Werkzeug zu diesem Wege liegt in der gesetzlichen Freiheit des Wortes, im Rechte der Beurtheilung.“

Montenegro und die Pforte.

Zur Kennzeichnung der höchst gespannten Beziehungen, die trotz des Berliner Friedensvertrages zwischen Montenegro und der Pforte noch immer herrschen, wird dem in London erscheinenden "Eastern Budget" aus Cetinje unterm 20. v. M. geschrieben: „Während der letzten Woche war Montenegro in einem Zustande der Mobilisierung. Sämtliche Siedlungen haben den Befehl erhalten, die zwei ersten Aufzugs der Armee, welche die waffenfähige Mannschaft vom 20. bis zum 35. Jahre umfassen, zu den Waffen zu rufen. Im Verlaufe einer Woche werden daher ungefähr 11,600 Mann unter den Waffen stehen. Geplanung zu dieser Maßregel sollen die Insurrektion in der Herzegowina und die Weigerung der Pforte, die Kongressbeschlüsse bezüglich Montenegro's zur Ausführung zu bringen, gegeben haben. Bezuglich der Ereignisse in der Herzegowina ist der Fürst entschlossen, eine strenge Neutralität zu beobachten; jedoch Bataillone sollen in den Distrikten von Zubci und Grahovo Stellung nehmen, um einen Zugang von Insurgenten von Montenegro aus zu verhindern. Ferner hat der Fürst den Insurgentenführern den Rath ertheilt, sich ins Unvermeidliche zu ergeben, da alle ferne Opfer einer bereits verlorenen Sache gebracht werden würden. Man nimmt an, daß dieser Rath befolgt werden wird. An der albanischen Grenze seien die Dinge um vieles ernster aus. Die Türken verschieben nicht allein die Räumung von Podgorica und Spuz, sondern verstärken auch die Besetzung der beiden Plätze. Fürst Nikola hat 16 Bataillone nach Podgorica dirigiert, da selbst im Fall, daß die türkischen Truppen sich zurückziehen, angesichts der mehrere Jahrhunderte alten Fehde zwischen Montenegro und Albanien mit Sicherheit auf einen energischen Widerstand der Bewohner der Stadt und Umgegend gezählt werden kann. Fürst Nikola wird demnächst mit 800 Mann und vier schweren und zwölf leichten Geschützen vor dem Platze stehen; allein er wird sicher sein, möglichst thun, um einen Conflikt zu vermeiden, da sein Schatz nicht minder als seine militärischen Hilfssquellen nahezu erschöpft sind.“

Gladstone über Beaconsfields Orientpolitik.
Unter dem Titel „Englands Mission“ bringt das Septemberheft des „Nineteenth Century“ eine neue literarische Arbeit von Mr. Gladstone, worin die Stellung Großbritanniens zur Orientfrage einer sehr feinen

digen Kritik unterworfen wird. Auf die Phrasen „Frieden mit Ehren“ anspielend, welchen die britischen Bevollmächtigten von Berlin nach Hause gebracht haben wollten, erklärt Verfasser, daß bezüglich des ersten dieser wohllingenden und einschmeichelnden Worte die Frage sich aufstellen lasse, inwiefern diejenigen, welche während sechs Monaten durch mutwillig herbeigezogene Schwierigkeiten den Frieden verhindert hatten, als Friedensbringer betrachtet werden können. Die „Ehre“, auf welche die jüngste britische Politik Anspruch machen könne, sei diese, daß die Vertreter Englands von Beginn des Kongresses an bis zu dessen Schluss, statt sich auf die Seite der Freiheit, der Emancipation und des nationalen Fortschrittes zu stellen, in jeder einzelnen Frage, wo es sich um ein praktisches Ziel gehandelt habe, sich für die Knechtschaft, die Reaction und den Barbarismus entschieden hätten. Die „Ehre“, welche die Regierung in Berlin geerntet habe, sei diejenige, den Namen und den durch starke Rüstungen vermehrten Einfluß Englands dazu verwendet zu haben, die Prinzipien Metternichs zu beleben und diejenigen Canning's in den Staub zu treten. Die traditionelle Orientpolitik Englands sei aufgegeben worden; die schlimmsten der gegen die Türkei geführten Streiche seien das Protectorat in Kleinasien und die Amputation Cyperns. Als militärische Position sei letzteres, selbst wenn große Ausgaben zu diesem Zwecke gemacht würden, gänzlich nutzlos. Fast scheine es, als ob das Reich der Regierung nicht groß genug erscheine; die Stärke dieses Reiches liege aber nicht in seinem Umfang, sondern in seinem Herzen und seinem Gehirne. Mit dem Umfange des Reiches hätten sich dessen Verpflichtungen vermehrt, insbesondere in Indien, dessen Geschäft wiederum in den Händen einer Regierung liege, die nichts so sehr fürchte, als eine öffentliche Discussion der indischen Angelegenheiten. Die schlichte Wahrheit sei, daß die jetzige Regierung — in gleichem Maße wie die frühere — auf Schritt und Tritt und nach allen Seiten hin ihre Unfähigkeit fühle, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Es sei nicht unmöglich, daß England, welches so groß geworden, wieder klein werden könnte, falls es fortahre, die Thatsachen zu Hause zu vernachlässigen und sich mit der Jagd auf Hirnspinnsteine zu beschäftigen, statt mit seinem Vermögen hauszuhalten, um für den Fall der Noth gerüstet zu sein.

Die „Times“ widmen dem Gladstone'schen Artikel eine längere Besprechung, welcher wir Nachstehendes entnehmen: Herr Gladstone ist der Meinung, daß er an Stelle seines Rivalen die Sachen besser verständen haben würde. Die gegenwärtigen Minister haben einen niedrigen Begriff von nationaler Größe; es sind weiter nichts als politische Materialisten, die einzige und allein an neue Annexionen dachten. Die Acquisition Cyperns ist nur ein Beispiel von dem langen Register ähnlicher Vergehen des gegenwärtigen Kabinetts; die öffentliche Meinung fühle sich angenehm berührt und lasse sich durch derartige glänzende Projeekte hinreissen und erblickt darin eine Entschädigung für die schlechte Regierung zu Hause. Es wird uns schwer, zu entscheiden, ob Mr. Gladstone das Kabinett oder das große Publikum mehr auf dem Zug hat, er ist mit beiden überworfen und läßt die Betrüger und die Betrogenen seine Geiseln fühlen; letztere, weil sie einer Politik, wie die des gegenwärtigen Kabinetts, stets beizutreten geneigt sind. Es wundert uns, daß Mr. Gladstone sich trotz allem noch in der Rolle der Cassandra gefällt. Das englische Volk hat ihm der Beweise genug gegeben, daß es seinen Warnungen kein Gehör schenken will. Wir sehen keinen Grund, warum es seine Meinung heute ändern sollte; Ton und Inhalt seiner Warnungsrufe sind die alten geblieben, wie seine Zuhörerschaft. Gleiche Ursachen und Bedingungen lassen auf gleiche Effekte schließen. Das Land wird diese neuen Angriffe nicht ernster nehmen, als die früheren; er sollte als Mann von Geist sich der Überzeugung nicht länger verschließen, daß das Land sein Urtheil über ihn gesprochen hat. Wenn ein Parteiführer sein Herz erleichtert und bei seinen Landsleuten keinen Glauben gefunden hat, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als neues Material oder eine günstigere Gelegenheit abzuwarten.

Gagesneuigkeiten.

(Kaiserliche Trostworte.) Als Se. Majestät der Kaiser kürzlich in Teplitz verweilte, besuchte er auch dort, wie man der „Boh.“ schreibt, das Militär- und das Biblisptal, in welch' letzterem 63 Kranken unentgeltliche Aufnahme und Versiegung finden. Bei diesem Anlaß betrat Se. Majestät ein Krankenzimmer, in welchem sich 9 Kleidende befanden, und richtete an jeden derselben theilnehmende Fragen über Heimat, Krankheit u. s. w. So kam der Monarch auch zu der Lagerstätte eines an beiden Füßen gelähmten jungen, aus Böhmen gebürtigen Mannes, und als dieser auf die Frage Sr. Majestät erzählte, daß er im Verlaufe seiner Vorbereitung auf das juristische Staatsexamen das Unglück hatte, an beiden Füßen gelähmt zu werden, wendete sich Se. Majestät an den Generaladjutanten F. M. Freiherrn v. Mondel mit den Worten: „Nehmen Sie mir diesen jungen Mann, für ihn muß

etwas geschehen, ihm muß geholfen werden.“ Se. Majestät verließ unter dieser trostreichen Versicherung den Kranken, in dessen Augen Dankesstrahlen glänzten.

— (Der furchterliche Wolkenbruch in Miskolcz.) Über das furchterliche Unglück, von welchem in der Nacht vom 30. bis 31. v. M. die Stadt Miskolcz in Ungarn betroffen wurde, berichtet das „Pester Journal“, wie folgt: „Von einem schrecklichen Unglück wurde in letzter Nacht die blühende Stadt Miskolcz heimgesucht. Folgende, uns heute zugekommene Telegramme lassen die Größe des Unglücks mit dessen vollen, furchtbaren Schrecknissen erkennen: Miskolcz, 31. August. Heute nachts 2 Uhr fand hier ein furchterlicher Wolkenbruch statt. Die Eisenbahndämme sind zerstört, die Vorstadt Gordon halb vernichtet. Leichen werden fortwährend herausgefischt, bisher zählt man bereits ungefähr vierhundert. Eine ungemein große Anzahl von Vieh ist zugrunde gegangen. Der Anblick ist gräßlich, das Elend unbeschreiblich.“ Ein zweites Telegramm lautet: „Ein furchterlicher Wolkenbruch ruinierte die halbe Stadt. Massen von Menschen sind umgekommen. Großes Elend. Dringende Hilfe ist notwendig.“ Ein weiteres Telegramm meldet: „Miskolcz wurde durch einen Wolkenbruch nahezu zerstört. Das Wasser steht zwei Meter hoch. Die Zahl der Toten übersteigt bis jetzt vierhundert.“

— Aus einer Reihe anderer Telegramme stellen wir folgende Nachrichten über das schreckliche Unglück zusammen: „Die durch die Stadt fließende Szinva und der sonst trockene Pecezgraben waren mit jähiger Schnelligkeit mit einer stets rascher anschwellenden Flut gefüllt, die brausend und tosend die Ufer überstieg und sich — Entsetzen und Verderben bereitend — auf den schönsten Theil der Stadt ergoß. Da die Bewohner noch aus dem Schlaf erwacht waren, stand Miskolcz bereits ein Meter und zwei Meter hoch unter Wasser. Das tosende Element riß zahllose Häuser mit sich, deren Einwohner größtentheils unter den Ruinen derselben begraben wurden. Tausende vermochten nichts als das nackte Leben zu retten. Die Schreckenszenen spotteten jeder Beschreibung. Den größten Schaden richtete das Wasser am Fuße des Abasberges an. Die Herrensgasse und weiter unten der Abasalja, die Papser-, Windhzent- und Szirmagasse haben stark gelitten. Die Gordongasse und die benachbarten Gassen, welche von den ärmsten Leuten bewohnt waren, wurden vollständig zerstört. Die über die Szinva führenden Brücken wurden weggerissen, der Eisenbahndamm wurde an mehreren Stellen durchbrochen. Die Mühlen an der Szinva, die Schlachtbrücke, die Dampfmühle und mehrere andere Fabrikgebäude haben furchtbar gelitten. Wohin man blickt, nichts als Jammer, Noth und Elend.“

— (Ein entsprungener Irrsinniger) versetzte am 29. v. M. die Stadt Kaschau geraume Zeit lang in große Aufregung. Man schreibt dem „Pester Lloyd“ darüber folgendes: „Heute vormittags war das städtische Krankenhaus der Schuplatz von aufregenden Szenen. Ein dort in Pflege befindlicher Irrsinniger, Namens Göbel, aus Mezenseifen gebürtig, war seinen Wärtern entwischt und über den Hausboden auf das Dach des zweistöckigen Hauptgebäudes gekommen, von wo er weder durch bitten noch durch Drohungen herabgebracht werden konnte, sondern stundenlang in der Rinne gegen die Straßenseite, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, dasaß. Die mittlerweile zu großer Anzahl angewachsene Menschenmenge fürchtete jeden Moment, daß der Unglückliche herabstürzen oder herabspringen werde, wozu er nicht übel Lust zu haben schien, da er einmal, mit den Händen die Rinne erfassend, den Körper zum allgemeinen Entsetzen in der Lust baumeln ließ, sich aber wieder auf die Rinne hinaufschwang. Endlich wurde die Feuerwehr requirierte, das Springtuch aufgespannt, die Leitern angelegt, und zwei Wärter schritten durch die Bodenluke, mit Lattenstücken bewaffnet, auf den Kranken zu, während von der Straße aus die Feuerwehr bemüht war, mit einem kräftigen Wasserstrahl denselben von der Rinne hinweg gegen die Wärter zu treiben. Dieses Vorgehen erzielte jedoch kein Resultat, denn das Wasser genierte ihn sehr wenig und gegen die Wärter, die aus leicht begreiflichen Gründen sich nicht sehr nahe wagten, bewaffnete er sich mit einer Blechthür, die er von der nächsten Dachluke herausriß und womit er die bereits starken Wärter mit Erfolg bedrohte, bis sich ein fünfter Mann, ein Badebieder aus der nächsten Badeanstalt, fand, welcher herzhast auf den Unglücklichen zuschritt. Dieser ergriff nun die Flucht, und jetzt begann auf dem Dache eine wilde Jagd, bei deren Ansehen die Anwesenden von Entsetzen ergriffen waren, denn jeden Augenblick konnten einer oder der andere oder beide Männer von der Rinne auf die Straße stürzen. Endlich erreichte der kühne Mann seinen Flüchtling, schlug ihm mit einem geschickten Schlag die Blechthür, die schmetternd auf das Pflaster prasselte, aus der Hand, stürzte sich ihm entgegen und warf ihn glücklich beim ersten Anprall auf das Dach, wo sie mit einander so lange rangen, bis die Wärter mit Stricken zuhilfe eilen konnten und den Unglücklichen gebunden herabtransportierten.“

— (Selbstmord in der Kirche.) Am 28sten v. M. erschoß sich in der Notre-Dame-Kirche in Paris eine sehr hübsche junge Dame von 25 Jahren. Dieselbe hatte vorher in der Morgue, wo die unbekannte Leiche

hingebracht wurde, ein Schreiben abgegeben, worin sie ankündigte, daß sie sich ums Leben bringen werde, und bat, daß man ihre Leiche nicht auf brutale Weise behandeln möge.

Lokales.

— (Portofreiheit für patriotische Vereine.) Eine in der gestrigen „Wiener Zeitung“ verlautbarte kaiserliche Verordnung vom 30. v. M. bestimmt, daß allen jenen Vereinen, welche sich mit der Beschaffung von Verbandzeug, Wäsche und anderen Spenden für die k. k. Truppen befreien, für die au sie gerichteten und von ihnen ausgehenden Korrespondenzen und Fahrpostsendungen an k. k. Behörden, Truppen und Anstalten die Portofreiheit gewährt werden kann. Die Verordnung, mit deren Vollzuge der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Landesverteidigungs-Minister beauftragt ist, tritt sogleich in Wirksamkeit.

— (Erneuerungen.) Der Steueramtsadjunct Herr Martin Bajuk wurde zum Steueramtscontroller und der Steueramtsprakticant Herr Felix Nitsch zum Steueramtsadjuncten in Krain ernannt.

— (Spende für krainische Reservistenfamilien.) Aus der vom österreichischen patriotischen Hilfsvereine in Wien zur Unterstützung hilfsbedürftiger Reservistenfamilien in ganz Österreich gespendeten Summe von 4300 fl. wurde für Krain ein Theilbetrag von 200 fl. bestimmt und dem hiesigen Landesausschusse zur entsprechenden Verwendung bereits zugeführt.

— (Oeffentliche Tombola.) Der hiesige erste Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein hat vom k. k. Finanzministerium die Bewilligung zur Abhaltung einer öffentlichen Tombola nach Art ähnlicher Volksvergnügungen in Italien erhalten. Die Tombola ist mit bedeutenden Gewinnen in Geld ausgestattet und wird am Kongressplatz (vor der Einmündung der Begagasse), und zwar am ersten Sonntage im Oktober um 3 Uhr nachmittags zum Besten des Krankenfondes stattfinden. Umfassende Vorarbeiten zu dieser hier noch ganz neuen Volksunterhaltung sind bereits im Zuge. Plakate werden seinerzeit die Details der Unternehmung sowie die Verkaufsstellen der Karten bekanntgeben.

— (Verleihung von Tapferkeits-Auszeichnungen im 7. Feldjägerbataillon.) Von ihrem in Mostar weilenden Spezialcorrespondenten erhält die „N. fr. Pr.“ die erste Liste der Auszeichnungen, welche vom FML Baron Jovanovic an jene Soldaten verliehen wurden, welche sich in dem Gefechte bei Čitluk am 4. August durch Tapferkeit besonders hervorgethan haben. Wir theilen aus dem betreffenden Verzeichnisse jene Auszeichnungen mit, welche Angehörige des (krainischen) Feldjägerbataillons Nr. 7 betreffen; in demselben wurden nämlich der genannten Quelle zufolge verliehen: Die große silberne Tapferkeitsmedaille: den Oberjägern Simon Pichler und Johann Franz, dem Zugsführer Johann Truppe, dem Unterjäger Michael Picek und dem Jäger Johann Bürger; die kleine silberne Tapferkeitsmedaille: dem Stellvertreter Leopold Petschar, Jäger Mathias Piselz, Patrouilleführer Rupert Jordan, Jäger Jakob Tipold (am 10. feiner Verwundung erlegen), Unterjäger Elias Haslacher, Zugsführer Michael Maier; belobende Anerkennungen: dem Bataillons-Hornisten Johann Moranz, Unterjäger Johann Monfreda, Jäger Josef Kovacic, Josef Mervar, Felix Felician, Anton Samc, Patrouilleführer Mathias Srebotnjak, Hornist Mathias Blasko, Zugsführer Johann Stakul, Unterjäger Michael Saic, Patrouilleführer Johann Nieder, Hornist Anton Semic, Oberjäger Albert Pogačnik, Unterjäger Lukas Nechberger, Patrouilleführer Anton Góvar, Jäger Josef Müller, Jakob Godec, Johann Golle und Stellvertreter Johann Frank.

— (Die Ernte auf dem Laibacher Morast.) muß im allgemeinen als eine ziemlich mittelmäßige bezeichnet werden. Das Getreide, welches eine ertragreiche Ernte versprach, konnte infolge fortgesetzten Regens nicht rechtzeitig eingeholt werden. Was davon eingebracht wurde, ist minderer Qualität. Auch die Erdäpfel beginnen durch die fortgesetzte Nässe zu faulen.

— (Meuchelmord.) Sonntag den 25. v. M. gegen Abend entstand zwischen dem Grundbesitzer Johne Franz Balant aus Hofdorf im politischen Bezirk Radmannsdorf und dem beim Grundbesitzer Mathias Debelak in Hofdorf bedienstet gewesenen, aus Brdo gebürtigen Knechte Jakob Breit eine Rauferei, welche damit endete, daß ersterer an verschiedenen Körpertheilen Verletzungen davontrug. Franz Balant verlangte hiefür von seinem Gegner 6 fl. Schmerzengeld und begab sich hierauf in den Stall zur Ruh. Tags darauf zwischen 9 und 10 Uhr vormittags schlich sich Jakob Breit zu dem im Stalle noch schlafenden Franz Balant und versetzte ihm einen Messerstich in die Brust, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Meuchelmörder hat sich sofort nach verübter That geflüchtet.

— (Vermeinte Brandlegung.) Der im Weingebirge Toußiberg, im politischen Bezirk Rudolfswerth, gelegene, dem Grundbesitzer Mathias Šinkovc aus Kleinbrusnig gehörige Weinberg wurde am 20. v. M. gegen 3 Uhr nachmittags sammt den darin gelagerten vier großen Weinfässern und anderen Gerätschaften ein Raub der Flammen. Den Brand böswilligerweise gelegt

zu haben, wird ein achtjähriger Knabe beschuldigt, der nach der Aussage eines Zeugen kurze Zeit vor Ausbruch des Feuers unter verdächtigen Umständen beim Keller gesehen wurde. Das abgebrannte Objekt war nicht versichert; der Schade beziffert sich mit ungefähr 100 fl.

— (Für krainische Offizierswitwen.) Ein Schellenburg'scher Stiftungspalz für Offizierswitwen mit dem Genuss jährlicher 101 fl. 94 kr. ist in Erledigung gekommen. Auf denselben haben in erster Linie Offizierswitwen krainischer Nationalität, welche arm sind und deren Gatten als Offiziere in f. f. Kriegsdiensten gestorben sind, Anspruch. In Ermangelung solcher Witwen können auch Offizierswitwen anderer Nationalität hiefür in Vorschlag gebracht werden.

— (Selbstmord in der Kanzlei.) Montag nachmittags hat sich in Graz ein Kanzleist des f. f. Bezirksgerichtes Umgebung Graz in der Kanzlei durch zwei Revolverschüsse entlebt und blieb sogleich tot.

— (Taxe für Depeschen nach dem Occupationschauplatz.) Befolge Vereinbarung zwischen dem f. f. Handelsministerium und dem f. f. Reichskriegsministerium ist die Taxe für Telegramme nach Bosnien und der Herzegowina aus Dalmazien auf sechzig Kreuzer, aus den übrigen österreichischen Gebieten auf neunzig Kreuzer für zwanzig Worte festgesetzt worden. Telegrafenavisi (zehnwortige Telegramme) sind von der Beförderung ausgeschlossen. Bis zur Kundmachung der in Bosnien und der Herzegowina zur Errichtung kommenden Telegrafenstationen sind die Telegramme für Bosnien nach Gradiska, jene für die Herzegowina nach Metkovic zu instrudieren, mit dem Zusatz: "Feldtelegraf oder Feldpost nach weiter." Bei Telegrammen an Militärangehörige ist an Stelle des Bestimmungsortes die Truppdivision und das Regiment, beziehungsweise das Bataillon, in der Adresse anzugeben.

— (Bell et ristisch e.) Unter dem originellen Titel: "Götterkampf oder Jupiter-Jehovah-Christus" erscheint soeben in A. Hartleben's Verlag in Wien ein illustrierter historischer Roman von Arthur Storch, der die Zeit der Verstörung Jerusalems behandelt und sich dem in neuester Zeit beim Publikum so beliebten Genre des "Antiken Romances" anschließt. Der bekannte Verfasser schildert in demselben in lebhafter Form den "Götterkampf auf Erden", wie er sich schon etliche Jahrzehnte nach Christus entspann, als sich das Heidentum ebenso wie das damalige Judentum gegen die neue von Christus gepredigte Weltanschauung zu sträuben begannen. Bilder der römischen Weltherrschaft und des heiligen Landes "Palästina" ziehen in lebhafter Schilderung an uns vorüber. Der Roman (wovon bereits Lieferungen 1 und 2 vorliegen) wird in circa 24 Lieferungen à 25 kr. erscheinen und ist in allen Buchhandlungen vorrätig. Jeder Abonnent erhält am Schluss des Werkes, ohne Nachzahlung, ein gelungenes, in Lichtdruck ausgeführtes Gratis-Prämienschild "Kinderlust".

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 2. September. Gestern wurde in unserer Stadt zugunsten der zurückgelassenen Familien der zu den Waffen Einberufenen im Gasthause des Herrn Dolenz ein Gartenfest mit Konzert, verbunden mit einem Bestkegelschießen, abgehalten. Mit wahrer Sympathie für die gute Sache strömten unsere Bewohner zu diesem Feste, so daß der ganze Garten bis auf den letzten Platz von einem sehr distinguierten, über 200 Personen zahlenden Publikum gefüllt war. Nach dem Bestkegelschießen, welches um 2 Uhr nachmittags eröffnet und um halb 8 Uhr mit dem Beginne der Musik und der Vertheilung der Beste geflossen wurde, mußte die Regelbahn ebenfalls mit Tischen besetzt werden. Der Garten war auf das glänzendste illuminiert und dekorirt. Die gute Stimmung der Gäste wurde durch nichts beeinträchtigt, und mit besonderem Applaus wurden die Volkshymne sowie das nationale "Naprej" und der Radetzkymarsch aufgenommen. Das Bestkegelschießen wird, da eine beträchtliche Anzahl Beste eingelaufen ist,

kommenden Sonntag ebenfalls zu diesem Zwecke fortgesetzt werden. Dem ratslos thätigen Comité, welchem Frau Dolenz mit unermüdlichem Eifer vorstand, gebürt das vollste Lob. Das Resultat der Unterhaltung war ein sehr erfreuliches, zumal der Parole: der Großmuth werden keine Schranken gesetzt, vollkommen genüge geleistet wurde, wodurch die für Krainburg gewiß ansehnliche Summe von 200 fl. erzielt wurde.

Zweites Verzeichnis

der dem Laibacher Frauenvereine zur Hilfeleistung für verwundete und kranke Krieger zugelassenen Naturalgaben:

Durch Frau Marie Kosler in Leopoldsthal: von Frau Anna Pollai — Charpie; Herrn Zdebar — 1 Hemd; Herrn Podjedenscig — 2 Hemden; — Herrn Quas — 1 Leintuch; Herrn Prems — 3 Hemden; Neuwelt — Verbandzeug und 1 Unterhose.

Frau Albertine Loger, Bezirksrichterstwitwe — 6 dreieckige Tücher, 6 Hauben und Verbandzeug.

Frau Baronin Julianne Codelli — 2 Wolleibchen, 1 Leinwandblouse, 3 Nephauen und 12 Leinwandhemden.

Eine Ungenannte — Charpie.

Frau Julie v. Gladung, Regierungs-Rathsgattin — 1 Stück neue Leinwand.

Herr Josef Obermann, f. f. Beamter — Charpie, 1 Polsterüberzug, 1 Leintuch.

Herr Lorenz Haber, Hausherr — Charpie und Verbandzeug.

Eine Ungenannte — 1 Unterhose, Verbandzeug und 5 Erzählungen als Lectire.

Eine Ungenannte — 4 Hemden und 4 Unterhosen.

Eine Ungenannte — Charpie und Verbandzeug.

Frau Anna v. Kallina — 6 große Kleittücher und 30 Polster verschiedener Größe.

Eine Ungenannte — 4 Leintücher, Charpie und Verbandzeug.

Gesammelt im Hause Nr. 2 Polanastraße — 7 Hemden, 1 Unterhose, 2 Blöndel Verbandzeug und 2 Bettdeckenlagen.

Frau Agnes Sitnig — Charpie und Verbandzeug.

Frau Aloisia Wölzgruber — Charpie und Verbandzeug.

Frau Schmalz, Oberlandesgerichtsraths-Gattin — 6 Nephauen, 6 Paar neue Fußoden, 6 neue Hemden und Charpie.

Eine Ungenannte — Charpie und Verbandzeug.

Frau Marie Baronin Wurzbach — Verbandzeug.

Frau Karoline Schonta — 8 Stück Nephauen.

Herr Emil Nowicki, f. f. Major a. D. — 500 Stück Zigarren.

Durch die f. f. Bezirkshauptmannschaft Stein: von Frau Isabella Dolliat, geb. Edle von Bardenhain — Charpie, 2 Taschentücher, 3 Unterhosen, 3 Hemden; Frau Helene Debevc, Postmeisters-Gattin — 5 Leintücher; Frau Baronin Alspach von Schloß Kreuz — 1 Kleidchen Charpie.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der "Laib. Zeitung.")

Wien, 3. September. Ein Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Auersperg nimmt hochbefriedigt Kenntnis von den Sympathiekundgebungen für unsere tapfer und hingebungsvoll kämpfenden Truppen, wünscht, daß die bestehenden patriotischen Hilfsvereine auch fortan, wie bisher, die werthätige Unterstützung der Bevölkerung finden, und beauftragt den Ministerpräsidenten, diesen Hilfsvereinen die kräftigste Unterstützung zuzuwenden. Ein Handschreiben der Kaiserin an den Fürsten Auersperg drückt den Wunsch nach Errichtung zahlreicher Frauenvereine zur Unterstützung der verdienstlichen Thätigkeit der patriotischen Hilfsvereine aus, und verspricht volle Fürsorge der Kaiserin und mögliche Förderung seitens derselben.

Wien, 3. September. (Offiziell.) Unsere Truppen besetzten am 2. d. M. widerstandslos Orieno auf der Straße nach Trebinje. Die Besatzung, aus 150 türkischen Soldaten bestehend, wurde nach Ragusa escortiert.

Best, 2. September. (M. fr. Pr.) Die durch den Freitag in Miskolc niedergegangen Wolkenbruch verursachten Verwüstungen sind nach dortigen Meldungen schrecklich. Mehrere Straßen sind gänzlich verschwunden. Von der Feuerwehr und dem Militär sind bisher über 300 Tote, deren Beiseitung in einem gemeinschaftlichen großen Grabe heute stattfindet, aufgefunden worden. Etwa 200 Personen werden noch vermisst. Ganze, aus acht bis zehn Personen bestehende Familien verunglückten. Ein Vater, der die Gattin und vier Kinder verloren hat, wurde wahnsinnig. Von einer ähnlichen Katastrophe wurde die

Börsenbericht. Wien, 2. September. (1 Uhr.) Die Börse blieb ohne besondere Anregung, verkehrte aber in sichtlich besserer Stimmung.

	Geld	Ware
Papierrente	61·40	61·50
Silberrente	63·20	63·30
Golddrente	71·70	71·80
Vose, 1839	323·—	325·—
" 1854	106·50	107·—
" 1860	111·—	111·25
" 1860 (Fünftel)	119·50	120·—
" 1864	138·50	139·—
Ung. Prämien-Anl.	79·25	79·50
Kredit-L.	161·—	161·50
Rudolfs-L.	14·75	15·25
Prämienanl. der Stadt Wien	91·25	91·75
Donau-Regulierungs-Vose	104·75	105·—
Domänen-Pfundbriefe	139·50	140·—
Österreichische Schapscheine	98·50	99·—
Ung. Golddrente	86·—	86·10
Ung. Eisenbahn-Anl.	98·75	99·—
Ung. Schapsbons vom J. 1874	112·50	112·75
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94·75	95·—

	Geld	Ware
Galizien	83·50	84·50
Siebenbürgen	73·—	74·—
Temejer Banat	76·—	76·50
Ungarn	77·—	77·75

	Geld	Ware
Anglo-Österr. Bank	104·25	104·50
Kreditanstalt	241·—	241·25
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	212·—	212·25
Nationalbank	800·—	801·—
Unionbank	64·25	64·50
Berlehrsbank	—	—
Wiener Bankverein	102·25	102·50

Actionen von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	120·—	120·50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	470·—	472·—
Eliabeth-Weltbahn	163·—	164·—
Ferdinands-Nordbahn	2032·—	2037·—
Franz-Joseph-Bahn	132·50	133·—

Stadt Erlau betroffen. Der Erlauffluß, plötzlich durch einen Wolkenbruch riesig angewachsen, hat selbst stockhöhe Häuser umgerissen, Eisenbahnschienen wurden fortgeschwemmt, Post- und Eisenbahnverkehr hat völlig aufgehört.

Serajewo. 1. September. (Deutsche Ztg.) Den Druck der "Bosansko-hercegovacke Novine" besorgt die bisherige Regierungsdruckerei, in welcher das frühere ottomatische Almanachblatt "Bosna" erschien. Die geistige Leitung des neuen Blattes übernahm der Adlatus des Zivilkommissärs, Herr Hörmann, ein kroatischer Beamter, früher Concipist der Landesregierung in Agram. Der hiesige römisch-katholische Pfarrer und Mitglied der neuen Gemeindevertretung von Serajewo, Franziskaner Fra Gregor Martic, ist unter die Mitarbeiter des Blattes gegangen und besingt die neue Ära als die des Glücks und der allgemeinen Wohlfahrt in einem gut verfaßten, sogenannten Budnica-Boden. Gedichte, welches in den katholischen Kreisen und im kroatischen Offizierscorps sehr gefallen haben soll. Der vom Chefredakteur persönlich geschriebene Artikel ist an alle Einwohner Bosniens und der Herzegowina ohne Unterschied der Religion und des Standes gerichtet.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. September.
Papier-Rente 61·75. — Silber-Rente 63·15. — Gold-Rente 71·90. — 1860er Staats-Anlehen 111·25. — Bant-Aktion 801. — Kredit-Aktion 244·50. — London 115·40. — Silber 100·—. — K. f. Münz-Dukaten 5·47. — 20-Franken-Silber 9·25·1/2. — 100 Reichsmark 56·90.

Augekommene Fremde.

Am 3. September.

Hotel Stadt Wien. Descovich, Fiume. — Košir, Klagenfurt. — Bednarz, Ledersfabrikant, Triest. — Eisinger, Fiume, und Pistor, Wien. — Golob, Ljubljana. — Ragusa. — Bouk, Lieut., Rudolfswerth. — Dr. Lubet, Wien. — naßalprofessor, Görz. — Westhofen, Kaufm., Frankfurt. — Altmann, Gymnasialprofessor, Brünn.

Hotel Elefant. Novak, Kaufm.; Friedmann und Schnitz, Wien. — Popović, Privatier, Neugradista. — Calafati, Privatier, Triest.

Hotel Europa. Petranio, Polizeibeamter, und Broc, Triest.

— Neumann, Privatier, Wien.

Baierischer Hof. Djostersek, Privatier, Laibach.

Finanzwach-Oberaufseher. Töpliz. — Mellitzer, Wien.

Kaiser von Österreich. Bulovnik Katharina, Nam. — Hadzheria, Triest. — Renko, Feldwebel, Fiume.

Mohren. Mayer s. Tante, Triest. — Pleitkar und Bojanic, Laibach. — Holub, Trautenau. — Likovar Maria, Baiern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit	Besonnerheit in Minuten auf 6° redact.	Wetterbericht nach Gefüge	Wind	Wolken	Riederscheinungen in Minuten
3.	7 U. M.	738·97	+11·2	O. schwach	heiter	0·00
2.	" 8.	739·04	+20·8	SO. schwach	halbheiter	0·00
9.	" Ab.	740·62	+14·8	SO. schwach	heiter	0·00

Morgens heiter, tagsüber wechselnde Bewölkung; Nacht. Abnahme der Temperatur. Das Tagesmittel der Bäume + 15·6°, um 0·9° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Anteilnahme während der langen Krankheit und beim Tode unserer teuren Tochter, besiegeln wir Schwester, Cousine und Schwägerin

Katharina Jenikier,

wie für die zahlreichen schönen Kränze zu deren Leichenbegängnisse, sagen wir hiermit allen Betreuenden unsern aufrichtigen, tief empfundenen Dank.